

sich vor uns: Die Elsterthalbrücke spannt ihre mächtigen Bogen in einer Höhe von 69 m über das tiefeingeschnittene Thal. Darüber hinweg und darunter hindurch faust die qualmende Lokomotive. Du würdest aber nur den halben Genuß haben, wolltest du mit ihr das wundervolle Thal durch-eilen. Du würdest kaum die Ruine Liebau bemerken, die, von Bäumen lieblich umrahmt, von der Höhe herabschaut; du würdest nur ein flüchtiges Bild gewinnen von den schroffen Grünsteinfelsen im „Steinich“, von den bunten Blumen und zierlichen Farnkräutern und dem Laubholzgebüsch am schmalen, feilen Uferpfade hin. Wo aber das Thal wieder weiter wird, treten an den Fluß saftgrüne Wiesen und tiefgründige Felder heran; da läuft er an dem freundlich gelegenen Elsterberg mit seiner großen Ruine Lobdaburg und seinen bedeutenden mechanischen Webereien vorüber.

Bald darauf verläßt die Elster, verstärkt durch das Wasser der Gößky, unser Vogtland, berührt die Städte Greiz, Gera, Zeitz und Leipzig und mündet bei Halle in die Saale.

5. Bei den Perlfischern.

Als ich während meines Aufenthaltes in Dresden mit meinem Freunde Karl das Grüne Gewölbe besuchte, fiel uns unter all den herrlichen Gegenständen daselbst besonders eine kostbare Perlenkette auf. Bei deren Anblick kamen wir darauf zu sprechen, daß der Perleneschmuck besonders bei den morgenländischen Völkern sehr beliebt war. Dieser Schmuck war aber auch sehr teuer. Kostete doch jene Perle, welche die Königin Kleopatra in einem Becher auflöste und dem römischen Feldherrn Antonius reichete, über 1 Million Mark. „Diese Perlenkette stammt gewiß auch aus dem Morgenlande,“ sagte Karl. „O nein,“ antwortete ich ihm, „all diese herrlichen Perlen hier, die zusammen 9000 Mark wert sind, hat meine Heimat, das Vogtland, geliefert, wo noch heutigentags nach ihnen gefischt wird.“ Von diesem dem Vogtlande eigentümlichen Schätze hatte Karl noch nichts gehört; ich forderte ihn daher auf, während der nächsten Pfingstferien mit mir die Perlfischer im Vogtlande aufzusuchen.

Karl leistete meiner Einladung Folge. An einem schönen Zunitage wanderten wir beide aus meinem Heimatsorte Adorf hinaus und lagerten uns nach kurzem Marsche am schattigen Elsterufer. Die still war's rings umher! Nur die Wellen der Elster zogen plätschernd und murmelnd an uns vorüber. Auf einmal hörten wir ein eigentümliches Rauschen im Wasser, und als wir ausblickten, sahen wir zwei Männer in hohen Stiefeln der Strömung entgegenwaten. Ich erkannte die Kommenden sogleich; es war der alte Vater Schmerler aus Lössniz, welcher sich mit seinem Gehilfen zur Muscheljagd aufgemacht hatte. Wir beobachteten, wie er mit der Linken ins Wasser griff und einige Muscheln vom Boden aufhob. Mit der Rechten, welche ein messerartiges Werkzeug führte, öffnete er die Muschelschalen fingerhoch. Aus einigen schnitt der Fische runde Dingerchen heraus; auf andere schrieb er nur die laufende Jahreszahl und warf sie unbenutzt ins Wasser zurück. Unterdessen erzählte ich meinem Freunde, daß dieser Mann der königliche Perlfischer sei und daß dessen Familie schon seit dem Jahre 1621 das ehrenvolle Amt bekleide. Er habe sein Jagdgebiet in 310 Bezirke eingeteilt, die auf den Elsterfluß, auf 8 Bäche und 23 Mühlgräben fallen und